

## TUM bleibt Top-Adresse

Die neueste Fünfjahres-Statistik der Alexander von Humboldt (AvH)-Stiftung beweist: Die TUM bleibt eine der deutschen Topadressen für Spitzenwissenschaftler aus dem Ausland. Bundesweit führen die Fachbereiche Chemie und Elektrotechnik der TUM das jeweilige Ranking an. Diese beiden TUM-Fakultäten rangierten somit bei den meisten Gastwissenschaftlern aus dem Ausland, die als AvH-Preisträger ihren Forschungsaufenthalt in Deutschland frei auswählen konnten, auf Platz 1. Die Preisträger sind internationale Spitzenforscher, die strengsten Auswahlkriterien entsprechen müssen.

Die Fakultät für Chemie der TUM in Garching, die bereits die 25-Jahre-Statistik der AvH-Stiftung anführte, hatte im Zeitraum 1998 bis 2002 insgesamt 60 Preisträger und Forschungsstipendiaten zu Gast. Sie lässt damit den zweitplazierten Fachbereich der Universität Göttingen weit hinter sich. Die Elektrotechniker der TUM haben im selben Zeitraum mit insgesamt 13 internationalen Wissenschaftlern gemeinsam geforscht. Beim Vergleich der Universitäten belegt die TUM mit ihren insgesamt 170 AvH-Gastwissenschaftlern unter den 21 »Spitzenreitern« den zweiten Rang. Beim gewichteten Ranking (Gastwissenschaftler in Relation zur Hochschulgröße nach Zahl der Professoren) liegt sie nach Mitteilung der AvH-Stiftung auf Platz 4.

Heuer sind drei Preisträger des diesjährigen Humboldt-Forschungspreises als Gastwissenschaftler an der TUM: Prof. Patrick Dewilde von der Circuits and Systems Group, Faculty of Electrical Engineering/Technische Universiteit Delft, und Prof. Thomas Kailath, Hitachi America Professor an der School of Engineering, Information Systems Lab der Stanford University, arbeiten bei Prof. Klaus Diepold, Ordinarius für Datenverarbeitung der TUM. Beide Wissenschaftler zählen in ihrem Fachgebiet zu den Top Five der Welt und beeinflussen seit Jahrzehnten die Entwicklung in der Signalverarbeitung und Systemtheorie. Dazu gehört etwa die systematische Untersuchung und algorithmische Ausnutzung der Struktur linearer Gleichungssysteme, was die Entwicklung extrem aufwandsarmer und schneller Algorithmen für den Einsatz bei der adaptiven Signalfilterung in der Mobilfunktechnik ermöglicht. Dewilde arbeitet mit Methoden der Theorie zeitvarianter Systeme an entsprechenden algorithmischen Fragestellungen. Auch beschäftigt er sich mit der Entwicklung effizienter Algorithmen für die approximative Lösung großer Inversionsprobleme in der Signalverarbeitung, wie sie etwa beim Wideband CDMA, einem Modulationsverfahren für Mobilfunk, oder bei der Modellierung von Leitungskapazitäten in hochintegrierten Schaltungen auftreten. Während ih-

res Aufenthalts an der TUM wollen Thomas Kailath und Patrick Dewilde gemeinsam mit Klaus Diepold neue Ansätze erarbeiten, um ihre Theorien und Methoden für die Lösung anspruchsvoller Berechnungsprobleme im Bereich Computer Vision einzusetzen.

Prof. Branislav Jeremic, Radioonkologe an der Universitätsklinik Kragujevac, Jugoslawien, arbeitet an der Klinik für

### Humboldt-Stiftung: Neuer Generalsekretär

Der Vorstand der Alexander von Humboldt-Stiftung, Bonn, hat Dr. Georg Schütte zum künftigen Generalsekretär der Stiftung gewählt. Der 40-jährige Kommunikationswissenschaftler ist derzeit Geschäftsführender Direktor der deutsch-amerikanischen Fulbright-Kommission in Berlin. Schütte wird am 1. Januar 2004 die Nachfolge des amtierenden Generalsekretärs, Dr. Manfred Osten, antreten. Mit seinem Wechsel zur Humboldt-Stiftung knüpft Schütte an vorherige Tätigkeiten an. Von 1998 bis 2001 leitete er die Grundsatzabteilung der Humboldt-Stiftung, von 1993/94 war er bereits als persönlicher Referent des Generalsekretärs tätig.



**Georg Schütte**  
Foto: Humboldt-Stiftung

Schütte studierte Journalistik in Dortmund und - mit einem Fulbright-Stipendium - an der City University of New York, wo er 1989 den Master of Arts erhielt. 1994 wurde er an der Universität Dortmund in Journalistik promoviert. Als Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrbeauftragter forschte und lehrte er von 1995 bis 1998 an der Universität Siegen und den Universitäten Mannheim, Lüneburg und Dortmund. Von 2000 bis 2002 war er Mitglied der EU-Expertengruppe zum Thema »Benchmarking Human Resources«. Schütte ist Autor eines Buches und Herausgeber zweier weiterer wissenschaftlicher Sammelbände. Er verfasste zahlreiche medien- und kommunikationswissenschaftliche Fachaufsätze. In seinen jüngsten Publikationen beschäftigt er sich mit Fragen der internationalen akademischen Mobilität und der Hochschulreform in Deutschland und den USA.

Strahlentherapie und Radiologische Onkologie der TUM (Prof. Michael Molls). Der Strahlentherapeut ist einer der führenden Wissenschaftler auf dem Gebiet der klinischen Forschung bei kleinzelligen und nicht kleinzelligen Bronchialkarzinomen sowie der stereotaktischen Strahlentherapie primärer und sekundärer Hirntumoren. Sein besonderes Interesse gilt der optimalen Koordination und Sequenz von Radio- und Chemotherapien im Rahmen multimodaler Therapiekonzepte. In einem aktuellen, vom Bund der Freunde der TUM geförderten Projekt will er die gezielte stereotaktische Strahlentherapie von Tumoren der Lunge und der Leber im Rahmen multimodaler Therapiekonzepte etablieren. Außerdem soll untersucht werden, welche Möglichkeiten diese Therapie hinsichtlich Effektivität und Verträglichkeit bietet.

## TUM bundesweit spitze bei Drittmitteln

**Die TUM gehört zu den Top-Forschungsuniversitäten Deutschlands, das hat das aktualisierte Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) und der Zeitschrift stern erneut bestätigt. Es untersucht die Studienbedingungen an deutschen Universitäten und Hochschulen und gilt als Deutschlands umfassendstes und differenziertestes Hochschulranking.**

Vor allem im Bereich der Drittmittel gehört die TUM durchwegs zur Spitzengruppe. Unter den an der TUM untersuchten Studienfächern führt die Medizin mit 331 000 Euro pro Wissenschaftler das Feld an. Auch in den Fächern Physik, Chemie, Biologie und Informatik werben TUM-Wissenschaftler im Bundesvergleich Spitzensummen für ihre Forschungsarbeiten ein. Beim jüngsten Uni-Ranking von CHE und stern wurden keine Einzelplätze vergeben, sondern die Fachbereiche nach bis zu 30 Einzelkriterien jeweils einer Spitzen-, Mittel- oder Schlussgruppe zugeordnet. Führend ist die TUM darin auch bei der Zahl der Publikationen pro Professor - ihre Chemiker, Biologen, Physiker und Informatiker verzeichnen bundesweit mit am meisten Veröffentlichungen.

Beim »Professorentipp« - der Frage, welche Hochschule Professoren für ein Studium empfehlen würden - erreicht die TUM ebenfalls überwiegend Spitzenplätze. In den Fächern Chemie, Physik, Mathematik und Informatik ist sie in den Augen vieler Hochschullehrer die erste Adresse für ein Studium in Deutschland. So empfahlen 17,7 Prozent aller befragten Professoren die TUM-Informatik, und mit

24,9 Prozent zählte sogar ein Viertel der Befragten die TUM-Informatik zu den in der Forschung führenden Fachbereichen.

Nach der Erweiterung durch die »Lebenswissenschaften« - Biologie, Pharmazie, Human- und Zahnmedizin - deckt das Hochschulranking nun 34 Studienfächer und damit die Fächer von mehr als drei Viertel aller Erstsemester ab. Ziel des Rankings ist es, Abiturienten und Studierenden Informationen über die vielfältigen Studienmöglichkeiten in Deutschland zu liefern und ihnen eine Entscheidungshilfe bei der Wahl des Studienorts zu geben. Nahezu alle einbezogenen Fächer wurden mit Hilfe von mehr als 30 Indikatoren zum Lehrangebot, zur Studienorganisation, zur Forschung und zu den Studienbedingungen bewertet. Neben harten Fakten flossen auch die Urteile von mehr als 100 000 Studierenden über ihre Hochschulen ein.

## Medienecho

Zur »Studienfinanzierung«:

»Die entscheidende Frage der Zukunft sehen viele Experten in der Frage der Finanzierung. Ein Mittel der Geldbeschaffung sind Studiengebühren. Verschiedene Modelle werden derzeit bundesweit diskutiert. In München wurden sie vorgestellt. Gemein ist allen Modellen eine sozialverträgliche Zielrichtung: Studenten aus wirtschaftlich weniger potenten Familien sollen durch Stipendien und einkommensabhängige Kreditprogramme nicht von einem Studium mit Gebühren abgehalten werden.«

*Bayernkurier, 3.4.2003*

»Herrmann setzt natürlich auf Erfolg. Und Firmen und Banken scheinen ihm Mut zu machen - was wiederum zur TUM passt, die gern mit der Abkürzung spielt (sie auch von rückwärts liest) und etwa ein Reformprojekt ExzellenTUM eingesetzt hat. Die Bonität der Uni, erklärt ihr Präsident, »muss so gut sein, dass jeder Studierende darlehenswürdig ist.«

*Rheinischer Merkur, 27.3.2003*